

«In der Kafipause trinke ich einen Energydrink»

Mein Montag Sie ist seit letztem Sommer Grossrätin für das Seeland, obwohl sie in der Nähe von Bern wohnt. Barbara Stucki (GLP) fährt mit dem Velo zur Arbeit, organisiert gerne und macht montags immer um die gleiche Zeit Feierabend – wegen ihrer Partnerin.

Aufgezeichnet: Deborah Balmer

«Der Montag beginnt bei mir, wenn mein Handy klingelt – und das ist zwischen fünf und halb sechs am Morgen. Am Abend habe ich oft Termine, also lohnt es sich für mich, früh aufzustehen, damit ich trotzdem täglich etwas Zeit für mich habe. Als Frühaufsteherin fällt mir das nicht schwer. Wegen eines Töffunfalls, den ich in jungen Jahren hatte, leide ich an Rückenschmerzen. Ausser, ich mache konsequent meine Rückenübungen oder Yoga. Ich nehme also mein Gymnastikmätteli, meine Katze liegt dann jeweils noch ganz verschlafen auf dem Sofa und freut sich überhaupt nicht darüber, dass ich schon wach bin. Während einer halben bis einer Dreiviertelstunde mache ich dann die Übungen, auf die ich gerade Lust habe. Das «bödelet» mich für den ganzen Arbeitstag, während dem ich ja hauptsächlich mit dem Kopf werke. Ich bin wahnsinnig eitel und brauche am Morgen immer eine halbe Stunde im Bad: Meine Haare muss ich waschen und sie danach mit Schaum und Föhn zu einer Lockenwuschelmähne formen, wie ich sie gerade am liebsten trage. Ich schminke mich täglich und wähle den Schmuck sehr gezielt aus.

«Das Schönste ist immer, wenn ich am Morgen von der Autobahnbrücke aus bis zu den Alpen blicke.»

Meine Partnerin ist Goldschmiedin und sie fertigt meinen Schmuck genau nach meinen Vorstellungen an. Zum morgendlichen Ritual gehört es auch, dass ich mein Parfum bewusst auswähle.

Bevor ich das Haus um halb sieben verlasse, übrigens immer ohne Frühstück, verabschiede ich mich von meiner Partnerin. Sie ist das Gegenteil von mir, ein Abendmensch. Am Montag fahre ich dann mit dem RBS-Bähnli von Stettlen, wo wir leben, nach Bern. Sobald es wärmer ist, fahre ich die zehn Kilometer an meinen Arbeitsort, dem Kantonal-Bernischen Baumeisterverband, wieder mit dem Velo. Das Schönste ist es immer, wenn ich beim Zentrum Paul Klee auf der Autobahnbrücke zu den Alpen blicke. Zwischen sieben und halb acht bin ich dann eine der Ersten, die im Büro ankommt. Dann trinke ich erst mal einen Tee.

Am Montag plane ich die bevorstehende Woche. Bevor ich zur Grossrätin gewählt wurde, arbeitete ich Vollzeit, seit der Wahl aber nur noch 80 Prozent. Ich bin Kommunikationsverantwortliche und wir vertreten die Unternehmer des Bauhauptgewerbes. Der Bau ist sehr stark reglementiert, oft rufen uns Unternehmer mit spezifischen Fragen an und wir klären dann einen Sachverhalt für sie ab oder sagen, wohin sie sich wenden können.

Es ist ein grosser Zufall, dass ich in der Branche gelandet bin. Zuvor arbeitete ich an der Rezeption des Hotel Holiday Inn im Berner Westside. Irgendwann fand ich, dass es wieder Zeit ist, ins Büro zurückzukehren. Ich kündigte im Hotel, ohne einen neuen Job zu haben und reiste während zwei Monaten umher. Danach reichte ich mein Dos-

Serie: Mein Montag

Immer am Montag erzählen Menschen aus der Region, wie sie den ersten Tag der Woche verbringen.



Die Jüngste im Büro: Die 30-jährige Barbara Stucki arbeitet beim Baumeisterverband.

NICO KOBEL

sier bei einem Stellenvermittler ein und landete so bei meinem heutigen Arbeitgeber.

Es wird immer sehr schnell Mittag. Mein Arbeitsplatz befindet sich im Kirchenfeldquartier, von hier ist man in zehn Minuten an der Aare oder in der Altstadt. Bei schönem Wetter gehe ich sehr gerne nach draussen: Ich spaziere oder lese etwas. Manchmal kaufe ich mir das Mittagessen und esse dann mit meinen Kollegen im Büro. Danach habe ich ein Ritual: Während alle anderen Kaffee trinken, trinke ich einen Energydrink. Mindestens einmal in der Wo-

che höre ich deswegen von meinen Bürokollegen einen neckischen Spruch, weil sie den Eindruck haben, das passe gar nicht zu mir, Energydrinks sei doch eher etwas für junge Partygänger. Ich erwidere dann: Ich bin doch die Jüngste im Büro!

Ab halb vier beginnt der Schlusspurt. Der Montag ist der einzige Tag, an dem ich immer zur exakt gleichen Zeit Feierabend mache. Denn dann hat meine Partnerin frei und sie kocht immer das Abendessen für uns. Ich schaue also, dass ich um sechs daheim bin, damit wir noch Zeit zum Reden ha-

ben. Um halb acht geht sie ins Training und ich nutze den Abend, um Dinge aus der Politik zu erledigen: Dossiers lesen etwa. Mit dem Grossratsmandat habe ich verschiedene Ämter angenommen, so bin ich zum Beispiel im Vorstand von «Neue Energie Bern», einem Wirtschaftsverband, der erneuerbare Energien fördert. Neu bin ich Vizepräsidentin der Grünliberalen Partei Seeland und dort verantwortlich für die Kommunikation. Und ich bin engagiert bei den Hab, ein Verein von LGBT-Leuten aus dem Grossraum Bern. Ich

«Wir sind nur elf Vertreter in unserer Fraktion, es kann sich also keiner leisten, sich zurückzulehnen.»

möchte mich auch im Grossen Rat für die Akzeptanz von verschiedenen Beziehungsformen einsetzen.

Wie ich mich bisher als Grossrätin fühle? Es ist wahnsinnig spannend, Einblicke in die kantonalen Geschäfte zu erhalten. Es gibt nie nur eine einfache Lösung bei einem Thema. Interessant war es natürlich, all die Grossrätinnen und Grossräte kennenzulernen. Auch ich werde nun oft auf meine Arbeit angesprochen, manchmal fragen mich Bekannte zu einem politischen Thema aus und sind erstaunt, wie die Geschäfte ablaufen.

Als ich damals der GLP beitrug, wohnte ich noch in Seewil und lernte Sandra Gurtner-Oesch kennen, die damalige Kantonalpräsidentin der Partei. Ich ging immer an die Mitgliederversammlungen, und weil ich nicht schüchtern bin, stellte ich Fragen und diskutierte mit. Ein Jahr vor den Wahlen fragte mich Sandra Gurtner-Oesch dann, ob ich mir vorstellen könnte, Grossrätin zu werden. Mit dem Erstellen der Listen wurde es konkreter: Obwohl meine Partnerin und ich uns bereits nach einem neuen Wohnort umschauten, liess ich mich für die Seeländer aufstellen. Und ich landete auf dem zweiten Listenplatz, direkt hinter dem Lysser Michel Rudin, der ja dann am Ende nicht mehr in den Grossen Rat gewählt wurde.

Weshalb ich gewählt wurde? Das kann ich bis heute nicht genau beantworten. Sicher spielte mit, dass ich vom Baumeisterverband eine Wahlempfehlung erhielt. Man sagte mir aber: Mach Dir keine grossen Hoffnungen, es wird nicht reichen. Michel Rudin nahm das Resultat sehr gefasst auf, ich hingegen fühlte mich ihm gegenüber gar nicht gut. Er ermunterte mich: «Geniess es, Du machst das sicher gut, Du hast Power!» Alle rund um mich freuten sich damals sehr. Dass es gleich beim ersten Mal reichte, gewählt zu werden, haute alle aus den Socken, auch mich. Heute würde ich das Amt nicht mehr hergeben. Es macht mir grossen Spass.

Wir sind nur elf Vertreter in unserer Fraktion, es kann sich also keiner leisten, sich zurückzulehnen. Das heisst, ich hielt bereits am ersten oder zweiten Sessionstag mein erstes Votum. Es machte mich schon etwas nervös zu wissen, dass nun jedes meiner Wörter protokolliert wird. Unterdessen bin ich viel gelassener.

Wichtig ist mir auch die Freizeit: Wenn ich mit dem Töff unterwegs bin, fahre ich sehr gerne durchs Seeland und in den Jura. Auch die Lokale am See wie das «Péniche» gefallen mir. Manchmal bin ich auch mit dem Kanu unterwegs. Der Bielersee mit seinen schönen Ufern eignet sich dafür sehr.»